

Saale-Zeitung.

Lebensundbrechiger Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei...
Halle, den 10. April 1893.

Anzeigen werden die Spaltenreihe oder deren...
(Der Abdruck mehrerer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 165.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 8. April

1903.

Neuwahlen in England?

Ein großes englisches Blatt will aus besser Quelle erfahren haben, daß die Auflösung des Parlaments in wenigen Monaten bevorstehend, und daß im Herbst Neuwahlen stattfinden würden.

Ein gelegentliche Niederlage hätte an sich nichts zu besagen, denn dergleichen findet bei Engländern überall statt, aber zwei schwere Schlägen und eine halbe Niederlage unmittelbar hintereinander, das deutet doch wohl auf eine wesentliche veränderte Stimmung der Wählerkraft hin.

wollen der Zren erklärt sich durch das Programm einer wesentlichen Erweiterung der lokalen Selbstverwaltung für Island, mit dem die Regierung in den Wahlkampf ziehen will.

Es mag wohl sein, daß die Regierung damit die Zren, sowohl auf der gemüßen Anteil stellt, wie die in England lebenden, sich wohl geneigt macht.

Deutsches Reich.

Holz- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser geht gestern auf der Rückfahrt von Kiel nach Berlin auf dem Boot des Oberst des Militärkabinetts Generalmajors Grafen Sülze-Schleier.

\* Landrat a. D. v. Winterfeld auf Wenkin, Kreis Prenzlau, erhielt den Stern zum Orden Albrechts zweiter Klasse mit Eichenlaub, der kommandierende General des XIX. Armeekorps, v. Treutler, den Orden Albrechts erster Klasse, der Kommandant von Dresden, Generalmajor Graf v. Sittelnstein, den Orden Albrechts zweiter Klasse.

Ueber die Hypothekendarstellung in Preußen

enthält die „Statist. Anz.“ eine Zusammenfassung, aus der hervorgeht, daß in den 14 Jahren vom 1. April 1889 bis 31. März 1903 in den Städten, sowie in den Landgemeinden und Gutsbezirken mit holländischen Wäsen, insbesondere in den Provinzen und Bezirksämtern der Großstädte 23,286 Mill. Mark an Hypotheken und Grundschulden eingetragen, dagegen 11,442 Mill. Mark gelöscht worden sind, so daß die Zunahme der Grundverschuldung 11,844 Mill. Mark betrug.

In den Gemeinden etc. mit holländischem Charakter bestanden sich die Eintragungen auf 10,673 Mill. M. und die Löschungen auf 7,123 Mill. M., mithin die Mehrverschuldung 3,550 Mill. M. Die gelöschte Summe erreichte in den Städten etc. nur 491 M., dagegen auf dem Lande 667 Proz. der eingetragenen Summe. Die Erklärung der Zunahme des Grundbesitzes, die in den 14 Jahren mehr als 15 Milliarden M., in Jahresdurchschnitt also über 1 Milliarde (genau in den holländischen Bezirken 790, in den holländischen 237 Mill. M.) betrug, in den letzten Jahren sogar auf 1 1/2 Milliarden steigt, erklärt zunächst allgemein groß, man darf aber nicht vergessen, daß durch Behauptung, Anlage von industriellen Unternehmungen usw. täglich neue beziehungsfähige Werte entstehen, und zwar in den Städten naturgemäß in viel stärkerem Maße als auf dem Lande, wenn auch in vielen Gegenden, besonders im Rheinland, in Westfalen und in Schlesien, gemeinlich noch übernehmend, industriellen Charakter schon fast mit industriellen Anlagen durchsetzt sind.

Anlegung von Eisenbahnen, Kanälen u. s. w. oft auf den Bodenwert fallend eingewirkt. Dazu kommt noch der gerade in der Landbevölkerung weit verbreitete Wahnwille gegen die Einführung von Hypotheken, wobei nicht der Kredit auf die Befreiung einer wasserreichen Fläche, sondern der Erwerb des Bodens, also die hohen Zinsen der Mehrverschuldung auf sich selbst bezieht, so daß eine zunehmende Überbelastung des Grundbesitzes. Man müßte die Verhältnisse von Grund und Boden sowie Gebäudefinanzen, mit der Mehrbelastung vom wirtschaftlichen Standpunkt aus prüfen zu können; überaus dient die Aufnahme von Hypotheken durch die eine Steigerung des Wertes und der Rendite der belasteten Grundstücke erst in späterer Zeit hervorgerufen. Beachtet man bei der Forderung der Zinsen über die Mehrbelastung jedenfalls werden, daß sich in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, wie in den Jahren 1897 bis 1900, die Zinsen auf 10 bis 12 Proz. stiegen, während in den Jahren 1893 bis 1896 die Zinsen auf 5 bis 6 Proz. sanken, so ist es in den letzten Jahren der Niedrigkeit, in denen sogar ein Rückgang stattgefunden. Von 1895 bis 1896 ist der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen um 88 Millionen Mark gestiegen, von 1896 bis 1897 um 114, von 1897 bis 1898 um 131, von 1898 bis 1899 um 158 Millionen Mark, dagegen von 1899 bis 1900 ein Rückgang um 49 Millionen Mark stattgefunden hat. Auf dem Lande zeigt die Zunahme der Mehrbelastung schon seit 1897 von Jahr zu Jahr eine niedrigere Ziffer. 1897 betrug sie 44 Millionen Mark, 1898 36, 1899 30, 1900 nur 28 Millionen Mark. In Berlin allein hat im Jahre 1900 die Zunahme der Eintragungen über die Löschungen um 10 Millionen Mark stattgefunden, während in den Städten der Provinz Brandenburg, unter denen die Provinz von Berlin die größte Rolle spielt (von 238 auf 210 Millionen Mark).

Politisches.

\* Nach seiner Anwesenheit von Kopenhagen hat Kaiser Wilhelm an den König von Dänemark folgendes Telegramm geschickt:

Seiner Majestät dem König! Es ist mir ein Bedürfnis des Herzens, Dir nochmals Meinen warmen Dank auszusprechen für die unermüdete Tätigkeit, die Du im Jahre 1902 für die Freiheit der beiden Deinen verbringt hast. Vom Tage des glänzenden Empfanges an, den Du und die Bevölkerung Deiner lieben Hauptstadt mir bereitet hatten, bis zum letzten Augenblicke, wo ich Dir Abschied sagen mußte, war der Aufenthalt für mich ein höchst angenehmer und angenehmer. Meinen besonderen Dank muß ich Dir für die in den Tagen Deiner Familie aufgenommen haben, und sei überzeugt, daß ich mich freuen werde, Dich wieder zu sehen. Ich bitte zu Gott, daß er Dein nächstes Besuchen für Dich, Dein Gnuß und Dein Volk zu einem Tage der Freude gestalten und Dich noch lange in ungebrochener Gesundheit erhalten möge.

Seiner Majestät dem König! Es ist mir ein Bedürfnis des Herzens, Dir nochmals Meinen warmen Dank auszusprechen für die unermüdete Tätigkeit, die Du im Jahre 1902 für die Freiheit der beiden Deinen verbringt hast.

Der König von Dänemark vollendet morgen sein 85. Lebensjahr. Umgeben von zahlreichen Familienmitgliedern, die in Liebe und Verehrung zu ihrem Haupte empfinden, bezieht der König das Fest in seiner Residenz des Schlosses und des Hofes, von dem er noch in den Tagen, während des Besuchs des Kaisers erhelltes Begrüßung abgab, manigfache Gelegenheit hatte. Mit den Angehörigen des monarchischen Vereines hat sich das dänische Volk, um den Geburtstag des Monarchen zu begehen, unter dessen bald bevorstehendem Jubel die Freude des Volkes auf allen Gebieten des Reiches geistig und materiell das Schicksal eines so großen großen Aufschwung erlebte. Auch von Deutschland werden dem ehrwürdigen Herrscher des Nordlandes aufrichtigste Glück- und Segenswünsche dargebracht und mit ihnen die Hoffnung verbunden, daß die Fortdauer des Königs noch lange Jahre ungetrübter Gesundheit dürfte das Eintreten dieser Umwandlung gewiß zu erwarten sein.

Doch, der beste Schütz und das beste Gewehr müssen so gut wie nichts im Spiele, wenn die Entfernung von dem zu beschützenden Gegner nicht rasch ermittelt werden kann. Das Mittanzuschauen ist nun bekanntlich eine Kunst, die nur besonders Beschäftigte „einmüßiger“ erlernen und die ihnen bei nicht fortgesetzter Übung zudem sehr rasch wieder verloren geht. Seit mehr als fünfzig Jahren hat man sich deshalb bemüht, Entfernungsmesser zu konstruieren, die leicht zu handhaben sind, möglichst kleine Fehler beim Gebrauch äußern und aus keinen zu hohen Fabrikationspreisen aufweisen. Im Augenblicke werden in verschiedenen Staaten Feldstecher der praktischen Prüfung unterzogen, die zugleich als Entfernungsmesser dienen. Mit dem Instrumente des französischen Majors Sedgwick faßt die Konstruktion des stehenden Mann, sowie ein Meter auf die für das Infanteriegewehr praktikable Weise anzuweisen und die entsprechende Entfernung — bei einiger Übung — rasch ziemlich genau gemessen werden. Aber der Feldstecher kostet 150 Mark und ist doch wohl nur von Leuten zu gebrauchen, die über recht gute Augen verfügen; ein Weg, der allem Anscheine nach nicht eben mehr als häufig vorkommt. Der ebenfalls aus Frankreich stammende Feldstecher von Cheron ist weit schwieriger zu handhaben und bedarf zur vollen Ausnutzung sogar eines Statives, ganz abgesehen davon, daß er etwa 250 Mark kostet. Ebenso teuer ist der noch weniger bequeme stereoskopische Feldstecher zum Entfernungsmaßen von Cheron, jedoch kein dritter Konkurrenz-Schritt bisher am meisten Anerkennung, wenigstens verhältnismäßig gefunden hat. In Frankreich und in England wurde ähnlich die Konstruktion von Sedgwick als die beste bezeichnet; doch bleibt dabei auf diesem Gebiete für tüchtige Praktiker immer noch ein weites Arbeitsfeld, das dem glücklichen Entdecker einen reichen Lohn verspricht.

Große Fortschritte wurden in jüngerer Zeit in der elektrischen und optischen Feldtelegraphie erzielt. Bislang hat Deutschland seit 1897 einen für Kavalleriepatrouillen ein-

Kriegstechnische Fortschritte.

(Manuskript verwendet)

Essays von Dr. Reinhold Günther-Baier.

Im Vordergrund des militärischen Interesses stehen im Augenblicke immer noch die Schmelzfeuer-Geschütze. Krupp, Schneider, Cannet, Goddard, Nordenfeth, Hotchkiss, Ehrhardt und viele die Herren Kanonenfabrikanten alle haben, sie überbieten sich in genialen Konstruktionen um die große Aufgabe zu lösen, ein in jeder Hinsicht brauchbares, modernes Feldgeschütz zu schaffen. Nebenbei sind es schon früher als das glatte Rohr allein die Schloßschleifer beherrschte, recht anspruchsvolle Leistungen im schnellen Schießen der Artillerie gegeben. Bereits 1728 betraf Preußen ein leichtes Hinterladergeschütz, das sechs Male in der Minute zu feuern vermag. Nachdem im Jahre 1804 die Schmelzfeuer-Geschütze, modernere Geschütze höchstens zwei Schüsse in der Minute getan werden konnten. Diese Norm ist selbst noch in der Deutschen Schießvorschrift von 1877 festgehalten worden. Die modernen Schmelzfeuergeschütze können nun, auch wenn nach jedem Schusse genau nachgeladet wird, mit Velocität mindestens zehn Mal in der Minute feuern und bei großer Mündung sogar bis zu zweigig Mal. Man erreicht diese Leistung durch Aufhebung des Nachlades und durch die Verwendung von Metallkugeln, die als gewaltig vergrößerte Geschw.-patronen gelten können.

Artillerie ist freilich alles möglich; denn die weittragendsten militärischen Geschütze werden in England gewöhnlich von Leuten gefahrt, deren Urteilsvermögen nicht durch Fachkenntnis getrübt erden. Auch bei dem Infanteriegewehr gelangte man wieder zu der Ansicht, daß 7,5 bis 8 mm Lauvlänge die äußerste Grenze für eine brauchbare Sandfeuerwaaffe sei und daß man von der weiteren Verabreichung des Geschosdurchmessers absehen müsse. Die Beobachtungen, welche die Kriegschirurgen seit 1898 machten, taten in überzeugender Weise dar, daß die fastgepanzerten Gewundenen Mann verhältnismäßig selten tödlich außer Gefahr fallen. Ferner nehmen auch die meisten kleinen Projektilen einer Reitanzangewehr nicht auszuhalten vermögen. Andererseits wünscht man nun ein Infanteriegewehr, das sich selbst ladet und feuerbereit macht. Nachdem die automatischen Lauffeuerwaffen, d. h. die Selbstlade-Pistolen in den Konstruktionen von Bergmann, Browning, Vordard-Bueger, Mannlicher und Mauser als durchaus brauchbare Kriegserfindungen vorliegen und teilweise schon in den Heeresdienst eingeleitet worden sind, konnten viele bis dahin schwebende technische Fragen Erledigung finden. Bereits gibt es denn auch schon mehrere Infanteriegewehre, die automatisch arbeitend, vom Schützen nur noch verlangen, daß er ihr Magazin füllt, das er zielt und feuert. Selbsttätig werden sie die ausgetretene Hülse aus, öffnen, schließen und spannen sie den Verschluss. Wenigstens ist nicht zu erwarten, mit ihnen 40 bis 50 geladete Schüsse in der Minute abzugeben. So liegt darin doch nicht der Hauptwert dieser Waffen. Viel wichtiger ist es, daß sie keinen Nachschuß mehr äußern — weil die beim Schusse auftretenden Gaspannungen zum Betriebe des Verschlusses gebraucht werden — und daß sie dem Wanne die ermüdend mechanischen Handgriffe ersparen. Er kann mit ihnen also die gesamte Munition für ein gutes Treffen verwenden. Freilich wird noch eine Reihe von Jahren verstreichen, ehe die verschiedenen Heere ihrer jenseitigen Infanteriebewaffnung durch Selbstlade-Gewehre versehen, aber in nicht allzuferner

heit und Tatkraft gewähren möge, die in den Dienst des Volkswohls zu stellen immerdar das Lebensziel des hohen Inhalts war.

\* Die der „Zeit.“ von angeblich beifolgender Seite geschriebene Note, haben sich dem Kaiserreich in Ansehung der praktischen Konsequenzen in politischer Hinsicht nicht ergeben. „Aus dem Verhalten der dänischen Bevölkerung während des fallenden Reiches ging hervor, daß nicht nur die höchsten Kreise unteren Monarchen ihre Sympathie entgegenbrachten, sondern daß vielmehr auch in den Volksschichten ein reichlicher Anhang der Stimmung im Vergleich zu früher zu konstatieren war. Galt das Verhalten des Volks auch in erster Linie der Persönlichkeit des Königs, die demselben besondere Sympathie erregt, so ist es doch immerhin der Repräsentant des politischen Prinzips, das Deutschland in seinem Verhältnis zu den anderen Staaten verfolgt. So muß notwendigweise hienach der Schluß gezogen werden, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen Dänen und Deutschen in erkennbarer Weise begriffen sind und die in letzter Zeit beobachtete Stimmung im Gemüthe Deutschlands sich vertieft hat. Es ist anzunehmen, daß der von anderer Seite oft genug aufgestellten Behauptung von der Existenz einer „deutschen Gefahr“, die für die künftigen Angelegenheiten des Deutschen Reiches angedeutet bestehen sollte, durch die seitens der dänischen Regierung verholten Friedenspolitik der Boden entzogen worden ist. Viel eher könnte man eine Gefahr an anderen Stellen weittere. Man kann sich daher der Hoffnung hingeben, daß bei weiterer Fortdauer der europäischen Friedenspolitik die noch vorhandenen Gegensätze sich verwickeln werden und daß die wünschenswerte Annäherung dieser Nachbarnstaaten an das Deutsche Reich neuer Fortschritte macht. Dies würde sich in erster Linie auf die Gestaltung der Zollverhältnisse zwischen den Ländern, in deren gegenseitigem Interesse ein engerer Zollanschluss angezeigt wäre, beziehen. Der Anstoß zu einem Eingegangenem in dieser Hinsicht dürfte allerdings den kleinen Reich zu finden zu überlassen werden, da eine Initiative der deutschen Regierung auf diesem Gebiete leicht zu Mißverständnissen geben könnte. Zu diesem allen gehört aber eine gewisse Zeit, während welcher die Ansicht vielleicht reifen wird. Nach dem gegenwärtigen Stande der politischen Konstellation ist man sich in maßgebenden Kreisen bewußt, daß im Falle eines Krieges zwischen zwei- und dreimal Dänemark auf Seiten des letzteren zu finden sein würde. Dies ist eben so sicher wie die Fortsetzung der inneren Politik der deutschen Regierung gegen dänische Minderheiten in Schleswig, deren Fortdauer eine humane, aber zielbewußte Abwehr erfordert. Der jetzige Oberpräsident Hr. v. Willmannsdorf wird die Folgen seiner Regierungspolitik nicht trübseliger als bisher ansehen, aber auch nicht schlechter lassen.

In Bundesratskreisen nimmt man, die Entscheidung über die Aufhebung des § 2 des Feindengesetzes werde ein zweifeln angesetzt werden.

### Waldwirtschaftliches.

\* In den Bundesratsverhandlungen berichtet das „V. Anzeig.“ im Moniaa beendete in Petersburg die unter Vorsitz des Grafen des Finanzministers, Initiatoren, tagende Spezialkonferenz die Verprechungen des deutschen Zolltarifs und formulierte die wünschenswerten Veränderungen und Ermäßigungen für den russischen Export, wobei insbesondere die sanitätspolizeilichen Maßregeln Deutschlands ins Auge gefaßt sind.

\* Unter Vorsitz des Oberbergamtspräsidenten v. Velsen fand am 2. und 3. April in Berlin eine Sitzung der Stein- und Kohlenalkoholkommission statt, worin über die Ergebnisse der Untersuchungen nach Größerkohlen in Frankreich, Belgien, Desterreich und Sachsen und über die dortigen Verhältnisse gegen den Steins- und Kohlenfall und die Anwendung dieser Ergebnisse für den preussischen Steinkohlenbergbau sowie über die in den letzten zwei Jahren angeführten Versuche mit neuen Abbau- und Ausbaumethoden und mit Aetzungsbehandlung berichtet wurde. Wichtig wurde anerkannt, daß es dringend erwünscht sei, diese Versuche, insbesondere die mit dem Spalverfahrverfahren und dem hydraulischen Ausbau, die nach den bisherigen Erfahrungen am geeignetsten erschienen, die Methode von Stein- und Kohlenfall erheblich zu vermindern, in umfangreichen Maße weiter zu führen. Die Kommission wird voraussichtlich im Jahre 1903 wieder zusammenzutreten.

### Parlamentarisches.

\* Nach mündlichen Mitteilungen von württembergischen Regierungsbeamten weiß ein Mitarbeiter der „Frankf. Zeitung“ mitzuteilen, daß der Bundesrat sich dahin geeinigt haben soll, die Stichwahlen im ganzen Deutschen Reich auf den 22. Juni zu versetzen, das wäre also am 6. Tage nach dem

Schluß. Da nun die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses erst am vierten Tage nach dem Hauptwahlstichtag, so ist nicht ersichtlich, wie es möglich sein soll, die für die Stichwahlen erforderlichen öffentlichen Bekanntmachungen noch zu erlassen.

### Parteienverrichten.

\* Nominiert sind für die 28. Wahlkreise, die gegenwärtig von der preussischen Volkspartei im Reichstage vertreten werden, die Kandidaten für die Nominierungen sämtlich aufgestellt. Es kandidieren demnach: Witt-Neuberg, GutsMuths und Stadtrat Ditz in Königsberg, 1. Vertreter Wahlkreis Präsident des Reichstagespräsidenten des Reichstages, 5. Vertreter Wahlkreis Eduard Dr. Zwiß, Gümbel-Rechtshab. Bundesratspräsident Vöhl in Braunschweig, Segen-Sprottow Dr. Müller in Gr.-Münster, Vöhlens-Ringold Prof. Dr. Doornmann in Königsberg, Löwenberg Direktor Koppich in Berlin, Klein-Göppner Rechtskonsult Vöhl in Gletow, Landesrat-Jaeger-Sollenbaum Dr. Otto Gerners in Berlin, Lehmann-Hilberich Rechtskonsult Kloss in Gletow, Grotzsch-Engel Dr. W. Erwin in Charlottenburg, Quersart-Neuberg Generalleutnant des Kaiserlichen Militärs in Stettin, Vorhauer Eudolph Dr. Wiemer in Berlin, Schilling-Löwenberg Professor Eckhoff im Reichstag, Schilling-Gerwinde Buchdruckereibesitzer Evertmann in Gletow, Altema-Jerlown Justizrat Lenzmann in Hagen, Jagen-Schwelm Eugen Richter in Gr.-Münster, Welsch-Greifmann Justizrat Dr. Krüger-Charlottenburg, Gump-Weinmann Stadtrat Fischebeck in Berlin, Alsen-Wingen Reinhardt Schmidt-Gletow, Gletow Rechtskonsult Ober-Präsident A. W. Döbner-Gletow, Reichsrat Oberpräsident Bergmann-Idenburg, 2. Idenburg, Wahlkreis Justizrat Jäger-er-Berlin, Wehning-Hildburghausen Landgerichtsrat Dr. Müller-Idenburg, Gehob. Justizrat Reichs-Rat Nürnberg, Schaumburg-Lippe Reichsrat Karl Wendt in Hamburg-Blankensee, Vize-Minister Meier-Zobitz in Weese. In einer Anzahl von neuen Wahlkreisen, die gute Aussichten bieten, sind ebenfalls schon Kandidaten der preussischen Volkspartei aufgestellt; desgleichen in anderen Kreisen Kandidaten. Doch erhält die Liste der Kandidaten der letzteren Arten noch fortwährend Zuwachs und kann deshalb eine Zusammenstellung der Kandidaturen erst hieherhin erfolgen.

\* Der sozialdemokratische Parteivorstand hat auf den 26. April eine Delegierten-Konferenz nach Berlin berufen zur Besprechung über die preussischen Landtagswahlen und über deren Ausföhrung durch die Partei.

### Heer und Flotte.

\* Der kommandierende General des 6. Korps Erbprinz von Sachsen-Meiningen hat jetzt auch gegen den Alkohol-Mißbrauch einen neuen Korpsbefehl erlassen, in welchem es heißt:

„In Interesse des Dienstes wie des einzelnen Mannes sollte es für durchaus notwendig, daß die Mannschaften des Heeres sich von dem Genuß von Alkohol abhalten sollen, wie der übermäßige Genuß von Alkohol sie nicht nur den Gefahren harter Bestrafung aussetzt und sie unfähig zu ihrer Dienstverrichtung macht, sondern auch durch die fortgesetzte Vergiftung ihres Körpers für ihr künftiges Leben an Gesundheit und Erwerbsfähigkeit schädigt. Genuß von Alkohol, die Vergiftungen der Mannschaften unter dem schädlichen Einfluß des Alkohols auf den menschlichen Körper auch durch die Truppenärzte vornehmen zu lassen. Wenn ich auch weiß, daß es bei der weiten Verbreitung der Alkoholverbreitung leider wohl nicht gelingen wird, die Mannschaften durchweg zu überzeugen und gänzlich von Schnapsstrafen abzurufen, erwarde ich doch, daß nimmer die Vergiftungen und Verwundungen dazu beitragen werden, die Straftaten, welche der Schnapsgegnung in so unangehener Zahl bevorzugen, ganz erheblich zu verringern.“

Nach dieser Erlaubt wird in allen Kreisen innerhalb und außerhalb des Reichs Zustimmung finden.

### Ausland.

#### Der Generalfreie in Holland.

Die am Dienstag mittags aus dem ganzen Lande vorliegenden Nachrichten zeigen, daß der Streit sich unter den Eisenbahnern in mehreren Orten veringerte, daß jedoch in anderen Orten die ernst und systematisch betriebene Propaganda des Streikens Verhärtnungen aufwies. Im ganzen Lande wurden Versammlungen abgehalten, worin die streikenden Eisenbahner Siegerlärme zur Schau trugen. Gensenduppen verhielten sich dem Dienst in Wochhäusern. In Rotterdam freuten

sich auch die Eisenarbeiter. Es kamen mehrere hundert Soldaten aus dem Haag, Vreda und Widdelburg an. Weiter wurde das Kaiserreich „Holland“ nach dort beordert. Das Kriegsschiff „Vinglo“ geht nach Amsterdam. Dort ist der Besatzung der öffentlichen Gebäude die Bürgergarde einberufen. Es wird jetzt bekannt, daß dort am Montag früh die Telegraphen und die Eisenbahnen durchschnitten waren und der telegraphische Verkehr mit Deutschland demzufolge einige Stunden stockte. In Amsterdam werden sogenannte Nacht-Katzen von schwächerer Wirkung. Im Haag ist eine Bewegung im Gange, um die Arbeiter und Arbeiter für den Streit zu gewinnen. In Amstel erließen sich wiederum 28 Kommissäre arbeitswillig, in Dordrecht setzte der größte Teil der Beamten zurück, wobei zum Beispiel dort nur zwei Mannschaften streikten. In Rotterdam wird nicht gestreikt. In Norden befiel sich die Streikbewegung heute aus. Für die offenen Stellen melbten sich, nach offiziellen Versicherungen wenigstens, schon bei den Eisenbahngesellschaften viele zur Zeit nicht beschäftigte oder arbeitslose Leute an.

In der Nacht zum Dienstag wurde ein von Nagelsand kommender Zug an der Weidlingergrenze von Rotterdam durch einen auf die Schienen gebundenen Mann plötzlich zum Stillstand gebracht. Die Arbeiter zerstückelten das auf einleitend verfahrenen Zug bestehende Hindernis, ohne daß Schaden angerichtet wurde. Es entstand große Aufregung unter den Reisenden.

Die veringerten Arbeiter im Schiffbau- und Transportgewerbe in Amsterdam veröffentlichte eine Erklärung, in welcher sie die Arbeiter auffordern, die Arbeit Mittwoch früh um sechs Uhr wieder aufzunehmen, indessenfalls sie über sämtliche Betriebe die Exzere verhängen würden.

Der Verband der Metallarbeiter zu Amsterdam hat Dienstag nachmittag den Ausstand für das ganze Land verhängt.

Im den nach der deutschen Grenze zu gelegenen Stationen ist der Güterverkehr eingestellt, der Personenverkehr wird nachlässig aufrechterhalten. Militär hat die Straßen besetzt. Die Zettlungen werden mittels Automaten besetzt.

Die Königin Wilhelmina und Prinzgemahl Heinrich sind Dienstag um 3 Uhr nachmittags nach dem Haag abgereist.

#### König Ernards Heile.

Während seines Pariser Aufenthalts wird König Ernard auch hervorragende Vertreter der englischen Reichsmacht, einen General und einen Admiral, zur Seite haben. Um Kräfte eine Aufmerksamkeits zu erweisen, entließ England jetzt nach Wlax ein aus drei Königen bestehendes Geschwader, welches sich bei der Abreise von London hat bereits den Geschwadern Italiens und Englands angeschlossen wird. Spanien entließ seinen Panzer „Peloso“ nach Wlax.

#### Die Kämpfe in Marokko.

Nach einer Meldung aus Melilla kamen 4000 einflussreiche Marokkaner den Hofort Saguia einzufließen. Ein Telegramm des „Liberal“ aus Tanger berichtet von einem Kampf der Uadlaks, Jemmur und Araber-Stämme gegen die Spanier. Die Spanier hätten 180 Tote gehabt.

#### Schweiz.

In Basel, wo 3000 Mann die Arbeit eingestellt und die Zollener in die allererst Exzere verließen, riefte Dienstag morgen 6 Uhr ein Vorkatholiken und forderte in zahlreichen Gruppen die Flöhe und Einmischung. Dies Einfließen machte zunächst auf die Streikenden Eindruck, gegen Mittag aber traten schweizerische Truppen ein. Zum heutigen Mittwoch wird ein allgemeiner Generalstreik aller Basler geplant. Eine Anzahl Gemeindefrauen hat bereits die Arbeit niedergelegt. Die Regierung erließ eine Proklamation, in welcher sie alle öffentlichen Anstalten und Annehmlichkeiten besetzt. Es erfolgte eine Reihe weiterer Truppenangebote.

#### Russland.

Wie der Wiener „Zeit.“ aus Paris gemeldet wird, ist das Kaiserreich Russlands sich bereit auf die Rückkehr des russischen Finanzministers eine neue russische Anleihe zu begeben. Russland bietet 100 Millionen 4prozentige Staatsanleihen zum Kurse von 92 Proz. Es handelt sich bei der Verwendung dieser Anleihe nicht um Anlage neuer Bauten, sondern um die Rückzahlung von Vorkrediten, welche die russische Staatsbank in längerer Zeit dem russischen Finanzministerium geleistet hat.

#### Rumänien.

In Bukarest veranlasseten die Kaufleute und Industriellen des Landes anlässlich der Aufhebung der Gemeindefinanzen auf Erben des Finanzministers ein Vorkredit. Der Finanzminister hat in einem Trübspruch beivor, daß die wirtschaftliche Lage des Landes sich nicht auf der Höhe der nationalen

Zeit langer Zeit war es das Bestreben der verschiedenen Seereschiffen, dem Mann möglichst Erleichterungen im Hinblick auf die von ihm getragene Last zu gewähren. Als das Aluminium in die gewerbliche Verwendungssphäre eintrat, glaubte man bereits ein Metall zu besitzen, das allen Anforderungen in der gegebenen Hinsicht entspräche; aber es zeigte sich bald, daß das leichte Zundermetall in vielen Fällen den Dienst verlor. Da gelang es dem Dr. Nach eine Legierung aus chemisch reinem Aluminium und Magnesium herzustellen, die er „Magnalium“ nannte und die ein spezifisches Gewicht von 2,3 bis 2,5 besitzt. Magnalium ist demnach leichter als Aluminium und zudem von allen den Fehlern, die letzteres Metall besitzt, frei. Es oxydiert nicht, ist unmagneetisch, läßt sich schneiden, stanzen, walzen, drehen, feilen wie man nur will und besitzt unter bestimmten Umständen eine größere Festigkeit, als selbst Schmiedeeisen. Es eignet sich zur Gießen und zum Spiegelmetall, es vereinigt sich unter dem hydraulischen Druck auf das Innigste mit Eisen und kann Aluminium, Messing, Kupfer, Zinnblei in gleichlicher Weise erzeugen. Was nun die besonders bemerkenswerte des Magnalium für militärische Zwecke anbelangt, so lassen sich aus ihm Kanonen, Helme, beschläge, Schmale, Gewehrbeschläge, Ringe, Kolbenstangen, Schmalen, Seitengewehr- und Säbelscheiden, Kräfte, Kanzenhähne, Steigbügel, Feldrocken, Kochgeschirre, Trümpfer, vor allem jedoch Patronenhülsen herstellen. Ganz unvorstellbar kann die Legierung aus dem Man von Fuhrwerken und für Pontons als Ersatz des Holzes dienen, ein Vorteil, der wahrlich zu seinen Gunsten spricht. Vielleicht wird sich sehr bald schon eine neue, ausgebreitete Industrie in der Erzeugung des Magnalium und der aus ihm gefertigten Gegenstände entwickeln, womit dann freilich das reine Aluminium wieder verdrängt.

Nachts schreibt die Technik fort, und die Bedürfnisse des Heeres fordern ihre Anfertigung nicht wenig. Auch darin haben wir wiederum einen Beweis für die Heilbarkeit des alten Wortes, daß der Krieg der Vater aller Dinge ist.



